

Im Sommer frißt das Renntier auch Gras, Kräuter und Pilze.

Das Leben der nördlichsten Völker Europas und Asiens ist mit dem Leben dieses Geschöpfes untrennbar verbunden. Es macht ihre einzige Habe aus. Leicht und sicher zieht es den Schlitten des Lappen, trägt diesen selbst, labt ihn mit kräftiger Milch und gibt ihm in seinem Fleisch eine nahrhafte Speise. Überhaupt geht von diesem Tiere nichts unbenutzt verloren; selbst Knochen und Sehnen weiß der Lappe zu seinem ärmlichen Hausrat zu verwenden. Mit der Haut aber kleidet und deckt er sich, behängt er sein Zelt, füllt er seinen Schlitten und das Lager der Lebenden und Toten. Dazu ist die Zähmung und der Unterhalt des Renntiers müheelos. Es sucht den Menschen und bleibt ihm eigen, ohne eines Hüters oder Obdachs zu bedürfen. Die hohen, wüsten Felsklippen, die fürchterlichen Sümpfe, deren Decke das bittere Renntiermoos und die Moltebeere trägt, sind seine Heimat. Wo jene nahrungsreiche Flechte mit ihrem dünnen, schneeweißen Wuchse die Moore, Felsen und Abhänge überkleidet, da weiden überall die nach Hunderten und Tausenden zählenden Herden dieser Tiere, und schon aus weiter Ferne erkennt das Auge des Lappen den wandernden Wald von Geweihen. Das Renntier zwingt die Bewohner Lapplands zu einem steten Wanderleben. Nicht bloß der Wechsel der Weiden, auch der Wechsel der Jahreszeiten treibt den heimatlosen Hirten bald auf die Berge, bald zur Küste hinab, jetzt ins Dickicht der Wälder, dann hinaus auf das freie Moor. Vergebens wäre es, dem Verlangen des Tieres zu wehren. Die ganze Herde würde gewaltsam entlaufen, um in wilder Freiheit mit ihren Brüdern die Öde zu durchirren.

Dem Renntier fehlt es nicht an Feinden. Es muß sich gegen Bär und Wolf verteidigen, trifft jenen mit dem Geweih, schlägt diesen mit dem Huf, daß er betäubt zusammen sinkt. Aber seine ärgste Feindin, die es von dem Meere zu den Wäldern, von den Wäldern zu den Felsklippen jagt, ist die Renntierbremse. Das Renntier kennt sie wohl; es erschrickt schon, wenn es das Summen des nahenden Insekts vernimmt, weicht rechts, weicht links: immer über ihm die Bremse. Sie läßt ihm ein Ei auf den Rücken fallen; eine Larve kriecht daraus hervor, die sich in die Haut des Tieres bohrt, und es ist unter Qualen gezwungen, sie zu ernähren; sie puppt sich ein, und aus der Puppe fliegt seine Feindin, die Bremse, wieder auf.

Die Schnelligkeit des Renntiers soll eine außerordentliche, wenn auch keine lang anhaltende sein. Es jagt klappernden Fußes über die weißen Flächen, stürzt jähe Abhänge blitzschnell hinab, kaum durch irgend ein Hindernis in seinem Laufe ge-